



Rede im Plenum des Bundesrates
am 2. Juni 2017

Rede zu TOP 26

"Entwurf eines ... Gesetzes zur Änderung des
Strafgesetzbuches - Wohnungseinbruchdiebstahl"

Es gilt das gesprochene Wort

Der **Wohnungseinbruchdiebstahl** gehört zu den **Straftaten**, die das **Sicherheitsgefühl** in der **Bevölkerung** am **schwerwiegendsten beeinträchtigen**.

Ein Einbruch in die eigenen vier Wände ist ein **massiver Eingriff** in den **privatesten Lebensbereich der Opfer**. Mit den Folgen – Schockzustände, Schlaflosigkeit, Angst – haben die Betroffenen oft sehr lange zu kämpfen.

Die **aktuellen Zahlen** sind **alarmierend**: Im vergangenen Jahr waren es **bundesweit 151.000** polizeilich erfasste **Wohnungseinbrüche** mit einem **Gesamtschaden** von fast **400 Millionen Euro**.

Dem stand eine **Aufklärungsquote** von **lediglich 16,9 Prozent** gegenüber. Insgesamt hat die **Zahl der Einbrüche** in den vergangenen **10 Jahren** bundesweit **stark zugenommen** - und das bei **durchwegs niedriger Aufklärungsquote!**

Mit **fatalen Folgen** - nicht nur für den einzelnen Betroffenen, sondern auch für **unsere Gesellschaft** insgesamt:

Denn: Wenn die Bürgerinnen und Bürger das Gefühl haben, dass sie in ihren eigenen vier Wänden nicht mehr sicher sind, **verlieren sie ihr Vertrauen in den Staat**. Denn dann wird er seiner **elementaren Aufgabe nicht mehr gerecht: Der Gewährleistung von Sicherheit!**

Klar ist: Diese Entwicklung dürfen wir keinesfalls hinnehmen! **Der Staat** muss das Ruder in die Hand nehmen und **mit aller Kraft gegensteuern!**

Anrede!

Die rechtspolitischen Bemühungen um die Bekämpfung des Wohnungseinbruchdiebstahls haben eine **bemerkenswerte Entwicklung** erfahren.

Vor über zwei Jahren habe ich an dieser Stelle meinen **Gesetzesvorschlag** zu den insoweit notwendigen **Strafrechtsänderungen** vorgestellt und um **Zustimmung** geworben. Der damalige Vorschlag enthielt **zwei Kernforderungen:**

- **Erstens:** Fälle des Wohnungseinbruchdiebstahls müssen **schärfer sanktioniert** werden.
- **Zweitens:** Die **Ermittlungsbefugnisse** der Strafverfolgungsbehörden müssen **verbessert** werden.

Leider war der **Erfolg** meines Vorstoßes damals noch **bescheiden**. Der Gesetzesantrag wurde hier von einer großen Mehrheit der Länder **abgelehnt**.

In den **Ausschussberatungen** wurde damals darauf hingewiesen, dass man doch eher auf Präventionsarbeit setzen solle. **Präventions- und Aufklärungsarbeit** sind selbstverständlich **wichtig** und **unverzichtbar** – aber das alleine **reicht nicht**.

Quer durch die Republik haben wir in den vergangenen Jahren leider erfahren müssen, dass das Bild der **Wohnung** als Ort des **Rückzugs** und der **Geborgenheit** **Risse** bekommen hat. **Kaum** jemanden gibt es, der **nicht** von einem näheren Bekannten zu berichten weiß, der **Opfer** eines **zumindest versuchten Einbruchs** geworden ist.

Diese Entwicklung aus **steigender Kriminalität, höheren Schäden, niedriger Aufklärungsquote** und **verängstigten Opfern** hat auch in der Bevölkerung **Spuren** hinterlassen. Das **Sicherheitsempfinden** hat **Schaden** genommen.

Unsere Bürgerinnen und Bürger erwarten daher **zu Recht**, dass sich der Staat dieses Themas **annimmt**, dass er die **Ängste und Sorgen** der Bevölkerung **ernst nimmt** und - vor allem - dass er auch **Lösungsvorschläge** vorlegt.

Derartige Vorschläge haben **viele Facetten**. Zum einen geht es um die Stärkung **präventiver Bemühungen**. Ich nenne da nur eine verstärkte Beratung zum **Einbruchschutz**, finanzielle Unterstützung bei der **Sicherung des eigenen Heims** und **intensivierte polizeiliche Kontrollen**.

Ein wichtiger Eckpfeiler staatlichen Handelns sind aber gerade auch **strafrechtliche Maßnahmen**. Der Gesetzgeber hat hier dafür zu sorgen, dass sich im **Strafgesetz** eine **zutreffende Bewertung vom Unrecht** einzelner Kriminalitätsformen findet. Das gilt auch und gerade für den Wohnungseinbruchdiebstahl.

Für die Opfer ist es **keine Frage**: Wer in die **Privat- und Intimsphäre** ihrer Wohnung eindringt, dort **persönliche Sachen durchwühlt** und **Gegenstände entwendet**, begeht **nichts anderes als ein Verbrechen!** Das, was die betroffenen Menschen empfinden, muss sich auch im Gesetz widerspiegeln. Das Gesetz muss daher auch den Wohnungseinbruch als Verbrechen kennzeichnen.

Aus meiner Sicht ist das ein **zentraler Punkt**. Wenn die Gerichte zukünftig gehalten sind, Fälle des Wohnungseinbruchs als **Verbrechen** mit einer **Mindeststrafe von einem Jahr** Freiheitsstrafe zu ahnden, so wird damit das Bewusstsein für die Sozialschädlichkeit dieser Taten weiter geschärft und eine abschreckende Sanktionierung noch besser ermöglicht.

Wer die Täter fassen und verurteilen will, benötigt aber **auch** die entsprechenden **Ermittlungsmöglichkeiten**. Die Strafverfolgungsbehörden **müssen** in die Lage versetzt werden, die Taten mit Hilfe **modernster Kriminaltechnik** aufzuklären. Das ist der **zweite Bereich**, wo der Strafgesetzgeber aus meiner Sicht **unabdingbar gefordert** ist.

Der **vorliegende** Gesetzentwurf der Bundesregierung nimmt sich der **beiden** Themenfelder zu Recht an. Er setzt die **wichtigsten** strafrechtlichen Forderungen um.

Wie ich bereits anfangs angedeutet habe, steht der Gesetzentwurf **damit** in der **Tradition des bayerischen Vorschlags**. Es liegt mir aber **fern**, an dieser Stelle in **Triumphgeheul** auszubrechen. Das Thema ist viel zu **wichtig**, als dass **politische** oder gar **persönliche** Befindlichkeiten hier eine Rolle spielen sollten. Lassen Sie es mich daher einfach so sagen:

Der Gesetzentwurf ist ein **starkes Signal** für den **Opferschutz**. Er dient der **verbesserten Aufklärung** und der **angemessenen Ahndung** von Verbrechen des Wohnungseinbruchs. Bayern wird den Entwurf daher **vorbehaltlos** unterstützen!